

Zehn Jahre demokratische Bodenreform

THESEN

der Abteilung Wissenschaft und Propaganda
und der Abteilung Landwirtschaft beim Zentralkomitee

I

Der Kampf um eine demokratische Bodenreform in Deutschland hat eine jahrhundertealte revolutionäre Tradition. Der Verlauf dieses Kampfes hat die gesamte Entwicklung unseres Volkes auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete entscheidend bestimmt.

Frühzeitig hatte sich der feudale Großgrundbesitz in Deutschland herausgebildet. Die Bauern, die in schwerer Arbeit Wälder gerodet, Sümpfe trockengelegt und Dörfer und Straßen gebaut hatten, wurden durch die weltlichen und geistlichen Feudalherren ihres Verfügungsrechts an Grund, Boden und Ertrag beraubt und als Leibeigene oder Hörige zu ungeheuren Abgaben und schwersten Dienstleistungen gezwungen.

Gegen die grausame Ausplünderung und Beraubung durch die Feudalherren setzten sich die Bauern über viele Jahrhunderte in immer neu aufflammenden Kämpfen zur Wehr. Diese Kämpfe fanden ihren Höhepunkt im großen deutschen Bauernkrieg (1525). Geführt von Thomas Münzer, kämpften die geknechteten Bauern gemeinsam mit den Ärmsten der Städte in vielen Teilen Deutschlands gegen die grausame Unterdrückung durch die Feudalherrschaft und die hohe Geistlichkeit, für die Einheit der zerrissenen deutschen Heimat.

Mit blutiger Gewalt konnten der Adel und die Kirchenfürsten die demokratische Bauernbewegung niederschlagen, weil sich die dazu historisch berufene nationale Kraft, das Bürgertum der Städte, nicht an die Spitze des Kampfes gegen den Feudalismus stellte. Allein gelassen und in sich zersplittert, konnte die Bauernschaft nicht über ihre Peiniger siegen.

Die Folge dieser Niederlage der Bauern war eine Stärkung der Macht der Fürsten und die Vertiefung der Zersplitterung Deutschlands.